

Osterfest und Osterbräuche

Wir schreiben April des Jahres 2010 und nach einem diesmal langen und strengen Winter ist es endlich soweit und die Tage werden wieder länger und es wird zusehends wärmer. Inzwischen hatten wir zu Monatsbeginn das Osterfest und der herbeigesehnte Frühling zeigt sich mehr und mehr von seiner schönen Seite.

Diesbezüglich sind noch immer Goethes Verse zum Osterspaziergang aktuell:

„Vom Eise befreit sind Strom und Bäche

Durch des Frühlings holden, belebenden Blick;

Im Tale grünet Hoffnungsglück;

Der alte Winter, in seiner Schwäche, Zog sich in rauhe Berge zurück.

Von dort her sendet er, fliehend, nur Ohnmächtige Schauer körnigen Eises

In Streifen über die grünende Flur. Aber die Sonne duldet kein Weißes,

Überall regt sich Bildung und Streben,

Alles will sie mit Farbe beleben; ...“,

Es sind treffliche Verse und nicht nur im Jahresgang der Natur.

Während das sogenannte „bürgerliche Jahr am 1. Januar seinen Lauf nimmt und am 31. Dezember endet, so beginnt das kirchliche Jahr bereits vier Wochen früher, also am ersten Advent und es endet am letzten Sonntag davor. Es sind die Hochfeste des Kirchenjahres, die aber auch den Ablauf des bürgerlichen Jahres bestimmen.

Letztendlich regelt der Festrhythmus des Kirchenjahres auch das allgemeine Jahr. Von der Substanz der christlichen Feste und Feiertage und der Sonntage des Kirchenjahres, ihrer Bedeutung und ihres Brauchtums leben mehr oder weniger alle Menschen unseres Kulturkreises, egal ob sie der Kirche angehören, ihr nahe stehen oder nicht zu ihr gehören.

Die Passionszeit und das sich anschließende Osterfest sind im christlichen Kirchenjahr wichtige



Foto: Berthold, Dresden

Abschnitte. Wir kennen den Palmsonntag, den Gründonnerstag, den Karfreitag und die Osterfeiertage. Das Osterdatum ist die Definition für den Ostersonntag. Dieser ist der erste Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond. Für den Frühlingsanfang sind meteorologischer und kalendarischer Beginn zu beachten. Der Frühlingsanfang ist kalendarisch auf den 21. März festgelegt. Der 22. März ist demnach der frühestmögliche Kalendertag, auf den Ostern fallen kann. Weil der Ostersonntag der wichtigste Festtag der Christen ist, richten sich fast alle anderen beweglichen Feiertage nach ihm. Da Ostern ein bewegliches Fest ist, variiert das Kalenderdatum jedes Jahr. Nachdem auf dem ersten Konzil der Kirche im Jahre 325 in Nicäa eine erste allgemeingültige Regelung des Ostertermines beschlossen wurde, kam es nach Einführung des Gregorianischen Kalenders erneut zu einem unterschiedlichen Osterdatum. Die Ostkirchen nahmen allerdings den Gregorianischen Kalender zur Berechnung der beweglichen Feste nicht an. Somit weicht der Ostertermin der westlichen Christenheit von dem der orthodoxen und der altorientalischen Christen, also der östlichen Kirchen um bis zu fünf Wochen voneinander ab. Der Algorithmus zur Osterrechnung ist immer gleich. Er wurde aber erst von Carl Friedrich

Gauß 1800 kurz und elegant mittels der modernen Mathematik formuliert.

Bereits um 1920 hatte man schon einmal versucht, ein gemeinsames Osterdatum für Ost- und Westkirchen zu finden. Die in den Ostkirchen geltende Regel, dass Ostern immer nach dem jüdischen Pessachfest stattfinden muss, ging nicht auf. Im Jahre 1997 fand in Aleppo, Syrien, eine Konferenz statt. Dort sollte nun ein gemeinsames Osterdatum für die westlichen und die östlichen Kirchen gefunden werden. Es war vorgesehen, von astronomischen Beobachtungen auszugehen. Der Bezugsmeridian wäre der von Jerusalem gewesen. Diese neue Regelung sollte bereits ab 2001 gelten. In diesem Jahr fielen die Osterfeste der West- und Ostkirchen zusammen, am 15. April gemäß Gregorianischem Kalender und am 2. April gemäß Julianischem Kalender. Die Einigung scheiterte im Wesentlichen an den Bedenken der östlichen orthodoxen Kirchen. Schade. Ihr Osterdatum hätte sich allerdings sofort und teils sogar erheblich geändert.

Somit bleibt es dabei, der 22. März ist immer der frühestmögliche und der 25. April infolge der gregorianischen Ausnahmeregelung immer der späteste Ostertermin.

In der Passions- oder Fastenzeit wird an das Leiden und Sterben von Jesus Christus erinnert. Die Fastenzeit beginnt unmittelbar nach Fasching mit dem Aschermittwoch und sie endet am Karsamstag. Vom Aschermittwoch an gerechnet sind es 40 Tage bis Ostern. Mit dem Ostersonntag beginnt die österliche Freudenzeit. Diese dauert fünfzig Tage bis zum Pfingstfest an.

Das deutsche Wort Ostern und das englische Wort easter haben die gleiche sprachliche Wurzel. Die Etymologie bringt aber unterschiedliche Erklärungen. Das Herkunftswörterbuch Duden erklärt das Wort Ostern vom altgermanischen Wort austro, also Morgenröte, herkommend. In diesem Wort steht der Begriff Osten. Hier geht die Sonne auf. Im Altenglischen wird eastre verwendet. Im Althochdeutschen wird es zu ostarum fortgebildet. Der Wortstamm ist mit altgriechisch eos, also Sonne und lateinisch aurora, bedeutet Morgenröte, wiederum verwandt. Vom Altgriechischen und Lateinischen wurden weitere indoeuropäische Sprachen beeinflusst.

Da das Feiern an Festtagen immer etwas Angenehmes mit sich bringt, hat sich im Laufe der Jahrhunderte auch ein eigenes Brauchtum zu den Festen entwickelt.

Viele der heute geläufigen Osterbräuche werden auf germanische und keltische Sonnenkulte zurückgeführt, so zum Beispiel die Osterkerze, das Osterfeuer und das Osterrad. Die Osterkerze gehört verbindlich in jeden Kirchenraum. Sie wurde erstmals schon im 4. Jahrhundert erwähnt und sie hat mehr und mehr an Bedeutung gewonnen, seit die Lichtsymbolik bei den Feierlichkeiten zum Osterfest eine besondere Stellung eingenommen hat. Im Verlaufe des Mittelalters haben sich uns heute geläufige Elemente entwickelt. An der Kerze sind das Alpha und das Omega, die Jahreszahl und die Einfügung von fünf Weihrauchkörnern

zu finden. A und O sind der erste beziehungsweise letzte Buchstabe des griechischen Alphabets. Diese Verwendung an der Osterkerze geht auf die Bibel zurück. „Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende“, so steht es in der Offenbarung des Johannes.

Osterfeuer werden meistens am Samstag vor Ostersonntag angezündet und geben dem Treffen der Menschen eine Plattform. Licht und Wärme hatten und haben immer höchste Bedeutung für die Menschen und alles Leben auf dieser Erde, jetzt und auch in Zukunft. Damit ist der Bezug zu oben zitierten Versen Goethes – Sonne duldet kein Weißes – hergestellt.

Das Osterfest hat natürlich auch viele Künstler, wie auch Dichter, Maler und Musiker zur Kreativität angeregt. Stellvertretend seien hier nur einige Namen genannt wie Claude Lorrain 1600 bis 1682 (Gemälde: Ostermorgen), Friedrich Rückert 1788 bis 1866 (Gedicht: Am Ostermorgen), Johann Sebastian Bach 1685 bis 1750 (Osterkantate 1725), Johann Wolfgang von Goethe 1749 bis 1832 (Gedicht: Osterspaziergang), Emanuel Geibel 1815 bis 1884 (Gedicht: Ostermorgen), Johann Peter Emilie Hartmann 1805 bis 1900 (Orgelsonate: Ostermorgen), Karl Fabergé 1846 bis 1929 (Goldschmiedekunst: Ostereier 1895). Und es gibt viele andere.

Ostern ist insofern das wichtigste Fest der Christenheit, da die Kirche ihre Begründung und ihren Begründer feiert. Es wird dem Leben, Leiden und Sterben und der Auferstehung Jesu Christi gedacht. Letztendlich ist das Osterfest auch im gutbütgerlichen Sinne dazu angedacht, sich in der Familie zu treffen, miteinander zu plaudern und zu speisen, seiner Frömmigkeit nachzugehen, einen Spaziergang in der erwachenden Natur zu unternehmen und nicht zuletzt ist es ein willkommener Spaß

für kleine und große Kinder. Dafür stehen der Osterhase und die bunten sowie die süßen Ostereier bereit. Das Färben und Verstecken der Ostereier hat ebenso eine lange Tradition wie das Backen von Osterbrot oder das Schöpfen von Osterwasser und läßt sich historisch mehr als 500 Jahre nachverfolgen. Selbst Martin Luther verweist bereits auf gefärbte Eier zum Osterfest. In unserer heutigen Zeit ist durch kommerzielle Gründe der Verkauf von bunten Eiern, Schokoladenosterhasen und Süßigkeiten zum Osterfest bedauerlicherweise meist schon weit vor das eigentliche Fest vorverlegt worden. Trotzdem ist es immer wieder eine große Freude und es macht Spaß, an dieser netten Ostergeste des Eierversteckens weiterhin festzuhalten. Und nicht nur Kinder freuen sich über kleine und größere Ostergeschenke.

Der Osterhase wurde zum ersten mal 1682 von dem Medizinprofessor Georg Franck von Frankenu in seiner Abhandlung „De ovis paschalis“, von „Oster-Eyern“, erwähnt. Seither erfreut sich dieser Geselle zunehmend großer Beliebtheit, da man den Kindern Glauben macht, er bringe die Ostereier. Es gibt auch den Brauch, Zweige in Vasen zu stellen und sie mit bunten Eiern zu schmücken, und an Bäumen und Sträuchern in den Gärten bunte Eier aufzuhängen. Das Färben und Verzieren der Ostereier ist in manchen Gegenden zum Kunsthandwerk geworden. Nationale und regionale Osterbräuche sind vielfältig und haben eine lange Tradition. Es ist gut, dass es sie gibt.

Das Wichtigste am Osterfest und darüber hinaus ist allerdings das Zusammenleben in einer friedfertigen Gesellschaft und in einer Welt, wo Toleranz auch gegenüber anderen und fairen religiösen und weltlichen Gedankengut zugelassen und geübt wird.

Dr. Hans-Joachim Gräfe
Köhren-Sahlis